

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 03.03.2019

Begrüßung (Chad und Hillary Blake)

CB: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein.

HB: Hallo. Wissen Sie was? Gott ist an diesem Ort am Werk. Gott ist in Ihrem Leben am Werk. Das Beste liegt wirklich noch vor Ihnen. Amen? Geben Sie Ihrem Nachbarn die Hand und begrüßen Sie ihn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

CB: Hallo alle zusammen. Willkommen bei Hour of Power. Wir freuen uns, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Viele sind vermutlich etwas verwirrt, warum ich heute hier vorne stehe. Ich auch. Hillary und ich waren letzte Woche im Urlaub. Am Freitag bekam ich dann einen Anruf von Bobby, der gerade ins Krankenhaus eilte. Cohen hatte am Montag einen epileptischen Anfall, einen weiteren am Dienstag und dann gleich mehrere am Freitag. Deswegen ließ ihn der Neurologe einliefern, und seitdem wird er beobachtet. Es werden Kernspintomogramme und verschiedene Tests gemacht. Also rief Bobby mich am Freitagnachmittag an und sagte: "Willkommen zurück! Du musst am Sonntag predigen." Wir freuen uns, diesen Gottesdienst zusammen mit Ihnen feiern zu dürfen, aber unsere Gedanken und Gebete sind bei den Schullers. Hannah ist gerade bei ihrer Mutter außer Landes. Bei den Schullers ist momentan also gerade viel los. Können Sie sich heute meinem Gebet anschließen?

Herr, wir danken dir, dass wir für diesen Gottesdienst zusammenkommen dürfen. Herr, du sollst in unserem Leben gegenwärtig sein. Herr, wir freuen uns und sind dankbar für das, was du tun willst. Herr, wir beten für die Schullers, insbesondere für Cohen. Wir beten, dass du mitten in all dem bist, was gerade geschieht.

Herr, wir beten, dass du alle in dieser Gemeinde heilst, die an etwas leiden. Herr, sei bei uns. Du bist der Gott, der mit uns ist: "Emmanuel". Im Namen Jesu. Amen.

HB: Amen.

Bibellesung – Markus 5, 30 bis 34 – (Hillary Blake)

Als Vorbereitung auf Chads Predigt hören Sie die Worte aus dem Markusevangelium, Kapitel 5:

"Im selben Augenblick merkte auch Jesus, dass heilende Kraft von ihm ausgegangen war. Deshalb drehte er sich um und fragte: »Wer hat mein Gewand angefasst?« Seine Jünger antworteten: »Du siehst doch, dass die Leute dich von allen Seiten bedrängen, und da fragst du, wer dich angefasst hat?« Aber Jesus blickte sich weiter um und versuchte herauszufinden, wer ihn berührt hatte. Die Frau war erschrocken und zitterte am ganzen Leib, denn sie wusste ja, was mit ihr geschehen war. Sie trat hervor, fiel vor ihm nieder und erzählte ihm alles. Jesus sagte zu ihr: »Meine Tochter, dein Glaube hat dich geheilt. Geh in Frieden. Du bist gesund.« Amen.

Interview Chad Blake (CB) mit Danny Fehsenfeld (DF):

CB: Heute ist Danny Fehsenfeld da. Ein talentierter Künstler mit einer facettenreichen Laufbahn. Wir freuen uns sehr, dass er wieder bei uns ist und seine musikalischen Gaben mit uns teilt. Sein Erfolg dreht sich um Gott, und das wollen wir feiern. Heißen Sie mit mir Danny Fehsenfeld willkommen! Es ist gut möglich, dass viele unserer Zuschauer Sie bereits kennen, selbst wenn sie Sie nicht erkennen. Können Sie uns eine kurze Zusammenfassung geben, wo Leute Sie vielleicht schon mal gesehen haben?

DF: Nun, es gibt zwei Möglichkeiten. Erstens habe ich einige Jahre in der Crystal Cathedral gespielt und gesungen – von 2003 bis 2006. Doch wo die meisten vermutlich schon viel zu oft mein Gesicht gesehen haben, ist in Fernsehwerbungen. Derzeit bin ich der Mann, der im Jeep herumfährt und Leuten sagt, wie man einen Jeep fährt. Ich bin auch der Sprecher für ein Schmerzpflaster. In den letzten Jahren bin ich außerdem ein Sprecher für Firmen wie Roloids gewesen.

CB: Jetzt fallen die Groschen: "Ach, daher kenn ich den!" Das ist wunderbar. Ihr Vater war Evangelist. Können Sie uns erzählen, inwieweit die Arbeit Ihres Vaters sich auf Sie ausgewirkt hat?

DF: Mein Vater war ein reisender Evangelist und hatte insgesamt sieben Kinder. Ich habe also sechs Geschwister. Wir reisten zehn Monate im Jahr durchs Land, vom Tag meiner Geburt an bis ich 16 war und mein Vater verstarb. Das heißt, mit 16 war ich bereits 160 Monate unterwegs gewesen. Das hat sich auf zweierlei Weise auf mein Leben ausgewirkt. Zum einen konnten wir viel Zeit mit unserer Fantasie verbringen. Aufgrund unseres Lebensstils konnte ich an keinen regelmäßigen Freizeitaktivitäten wie Musikunterricht oder dem Sportverein teilnehmen. Abgesehen vom Schulstoff lernen, war ich an sechs Abenden die Woche in Kirchen. Das schuf viel Platz für meine Vorstellungskraft, was mir im Leben immer wieder geholfen hat. Es ist ein Geschenk Gottes. Paulus schreibt im Neuen Testament: "Passt euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch von Gott verändern, indem sich eure Vorstellungskraft immer wieder neu ausrichtet." Die zweite große Gabe, die mir meine Erziehung mit auf den Weg gegeben hat, ist die Gabe der Introspektion: jede Begegnung als Wachstums- und Veränderungs-Chance zu sehen, und sehen zu lernen, dass Gott in allem aktiv ist.

CB: Das ist klasse. Was für großartige Gaben. Sie sprechen auch von einem Aha-Erlebnis, das Sie vor ungefähr sieben Jahren bezüglich Ihres Glaubens gehabt haben. Können Sie uns ein bisschen erzählen, was dieses Aha-Erlebnis war?

DF: Gerne. Wie viele andere Menschen, kam ich in meinem Leben immer über die Runden – aber nur gerade so. Ich hatte viele Träume und Herzenswünsche, die ich verwirklichen wollte. Nun ging ich eines Abends mit meinem Hund Gassi. Ich habe einen kleinen Jack Russell namens Johnnie. Ich führte dabei ein Gespräch mit Gott. Ich nenne das meine "David-Momente". In den Psalmen kann man lesen, wie David teilweise wütend war oder weinte, dann aber auch wieder andere Zeiten hatte, wo er Dinge schrieb wie: "Ich bin so wunderbar und einzigartig gemacht! Großartig ist alles, was du geschaffen hast." David pflegte einen ehrlichen Austausch mit Gott – was vermutlich auch der Grund war, warum er, das zwölfte Kind, mit Gottes Hilfe zum ersten König von Israel im Stammbaum von Jesus wurde. Ich unterhielt mich ganz ehrlich mit Gott und dachte dabei an David, ein ähnlich verrückter Künstlertyp wie ich. Ich sagte: "Herr, ich verstehe nicht, warum ich jetzt schon seit so vielen Jahren eine aufrichtige Beziehung zu dir pflege, finanziell aber zu kämpfen habe." Dann hörte ich in meinem Innern eine Stimme, die sagte: "Hey, kennst du die Definition von 'Glauben', die oft zitiert wird?" Ich erwiderte: "Klar doch. 'Der Glaube ist die Substanz dessen, auf das man hofft, der Beweis dessen, was man nicht sieht.' Super, aber was soll ich damit anstellen?" Dann sagte die Stimme: "Es gibt keinen Glauben ohne Hoffnung. Hoffnung ist die Substanz, die treibende Kraft." Ich sagte: "Schön, aber wie bringt mich das weiter?" Die Stimme sagte: "Wo keine Vision ist, geht das Volk zugrunde. Hingezogene Hoffnung macht das Herz krank." Gott fing an, meine Gedanken mit Bibelstellen förmlich zu überschwemmen, während ich zurück nach Hause ging. Jakobus sagt: "Leben und Tod liegen in der Kraft der Zunge." In Johannes 1,1 steht: "Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott." In Sprüche steht: "Das, was ein Mensch in seinem Herzen denkt, so wird er." Daraus zog ich eine Art mathematische Gleichung und sagte mir: "Ich weiß zwar noch nicht, wie das jetzt praktisch aussieht, aber ich will Jesus beim Wort nehmen, wenn er sagt: 'Bittet und glaubt, dass es bereits ist, dann wird es auch.'" Ohne Vorbehalt. Also fing ich an, meine Wünsche laut auszusprechen. Zu dem Zeitpunkt wünschte ich mir, der Werbeschauspieler Nr. 1 auf der Welt zu werden. Ich dachte: "Warum es nicht anpeilen?" Innerhalb eines Jahres hatte ich 20 Spots gedreht, war auf der Titelseite von "Ad Week" und in der Sendung "Good Morning America".

CB: Wunderbar. Eindrucksvoll. Was für ein ermutigender Lebensbericht darüber, wie die Inhalte der Bibel – wenn sie uns einmal ergreifen – uns formen können. Das liegt ganz nahe am Herzschlag des Glaubens dieser Kirche hier. Wir sind dankbar dafür, dass Sie das mit uns geteilt haben. Und gleich werden Sie noch Ihre musikalische Gabe mit uns teilen. Wir wollen alle zusammen Danny danken!

Bekennnis Hour of Power (Chad Blake):

Wir wollen unsere Hände so ausstrecken, während wir unser Glaubensbekenntnis sprechen, das wir jede Woche aufsagen:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen.

Predigt „Das Beste liegt noch vor Dir: Momente!“ (Chad Blake):

Für die von Ihnen, die gerade erst eingeschaltet haben: Bobby Schuller ist im Krankenhaus mit Cohen. Unsere Gebete sind bei ihm und der ganzen Schuller-Familie. Wir wünschen ihnen alles Gute – und auch den Ärzten, die mit dem Fall zu tun. Wir wollen gute Nachrichten erwarten. Als Bobby mich am Freitag anrief und mich bat, heute zu predigen, war ich etwas nervös, etwas aufgeregt. Aber es erinnerte mich auch an ein Ereignis vor wenigen Wochen. Und zwar war Bobby gerade auf der Rückreise von Tulsa, und er hatte einen Verbindungsflug von Dallas. Das war vor ein paar Wochen an einem Samstag ungefähr um 17 Uhr. Er rief mich an und sagte: "Vielleicht musst du morgen predigen." Ich fragte: "Wie stehen die Chancen?" Er antwortete: "Ich bin mir nicht sicher. Ich hänge in Dallas fest und es gibt Gewitter." Es ist immer eine Freude, hier zu sein und gute Gedanken zu teilen, und ich freue mich riesig, diese Predigtreihe fortsetzen zu können: "Das Beste liegt noch vor Dir." Das Beste liegt noch vor uns. Das glauben wir.

In den letzten paar Jahren ist das zum "Schlachtruf" für Hillary und mich geworden. Wir haben ihn zum ersten Mal von einigen Pastoren in Florida gehört, und wir glauben es einfach. Wir glauben es mit jeder Faser unseres Seins, dass das Beste noch vor uns liegt. Die Aussage hat zwei Aspekte, richtig? Das Beste kommt noch. Als Menschen, die Jesus Christus folgen und als seine Schüler, in seine Fußstapfen treten wollen –, glauben wir, dass Jesus die Macht über den Tod hat. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Wir wissen, wie der Kampf endet. Wir können den Sieg verkünden. Das Beste liegt definitiv noch vor uns. Aber es gibt noch einen zweiten Aspekt, der eine Rolle spielt, nämlich, dass auch hier noch das Beste vor uns liegt. Auch in diesem Leben liegt das Beste noch vor uns, in diesem Moment. Das Beste liegt noch vor uns. Spielt das Heute eine Rolle, wenn wir über die Zukunft reden? Ja, das „Jetzt“ spielt eine Rolle, denn im „Jetzt“ begegnen wir Gott. Das Jetzt ist, wo Gott ist. Der gegenwärtige Augenblick ist, wo wir Gott begegnen.

Gottes Kernzusage in der Bibel ist nicht: "Ich vergebe euch." Gottes Kernzusage in der Bibel ist nicht: "Ihr kommt in den Himmel, wenn ihr sterbt." Das sind zwar beides zweifellos Zusagen der Bibel, und es sind ganz wichtige Wahrheiten, die wir bewahren müssen. Aber Gottes Kernzusage in der Bibel ist: "Ich bin mit euch. Ich bin mit euch." In der Bibel taucht diese Zusage immer wieder auf, nicht nur in den Worten von Jesus, sondern in den Geschichten von Anfang bis zum Ende. "Ich bin mit euch." Das ist die Kernzusage der Bibel, an die wir uns klammern können. Haben wir das einmal erkannt und halten daran fest – dass Gott mit uns ist –, können wir mit Zuversicht sagen, dass das Beste noch vor uns liegt. Das Beste liegt noch vor uns, weil Gott mit uns ist.

Einer meiner Lieblingsautoren und jemand, der erst kürzlich hier bei uns war, John Ortberg, erzählt die Geschichte von zwei berühmten Künstlern. Der erste ist Michelangelo. Michelangelo hat viele Kunstwerke geschaffen, ist aber vermutlich am besten für seine Wandgemälde in der Sixtinischen Kapelle bekannt: die Schöpfung von Adam. Es ist ein wunderschönes Bild. Ich habe es sogar in meinem Büro eingerahmt hängen. Es ist ein wunderschönes Bild davon, wer Gott ist. Es gibt vieles, was man aus dem Bild ableiten kann. Ich bin kein Kunstkritiker. Ich greife auf Kunstkritiken zurück, um Kunst auszulegen, aber wenn man sich dieses Bild anschaut, kann man einige ziemlich interessante Sachen über Gott sehen. Gott bricht durch die Wolken hindurch und begegnet Adam mit Leidenschaft. Sein ganzer Arm ist angespannt. Man kann jeden Muskel sehen, während er sich zum Menschen ausstreckt. Er streckt sich aus. Er ist aktiv.

Er ergreift die Initiative. Diese ganze Leidenschaft kommt von Gott und ist auf Adam ausgerichtet.

Dann schauen wir Adam an, der eine ganz andere Haltung hat. Zwischen Gottes und Adams Fingerspitzen liegt nur eine Haaresbreite, und Adams Hand ist schlaff. Er ist zurückgelehnt, sein Blick irgendwo anders hingewandt. Es ist fast so, als würde Gott Adam sagen, dass er nur den Finger rühren muss, um die Gegenwart Gottes zu erleben. Er muss nur den Finger rühren.

Das ist besonders bemerkenswert, weil die meisten Künstler vor Michelangelo die Schöpfung des Menschen so dargestellt haben, dass Gott den Menschen von der Erde aufrichtet. Erst Michelangelo hat es so dargestellt, dass Gott ins Jetzt hineinbricht. Gott dringt in die Gegenwart ein, streckt sich aus und greift nach Adam. Seit einem halben Jahrtausend haben sich Menschen aus der ganzen Welt dieses Bild angeschaut und gesagt: "So ist Gott."

John Ortberg vergleicht das mit einem anderen Künstler, Martin Handford. Der Name mag vielen von Ihnen nicht bekannt sein, aber ich gehe davon aus, dass Sie seine Arbeit schon mal gesehen haben. Er ist Kinderbuchautor und –illustrator, der die Buchreihe "Wo ist Walter?" geschaffen hat. Manchmal malen wir uns Gott wie Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle aus, aber zu anderen Zeiten kommt uns Gott eher wie "Wo ist Walter?" vor. Wir wissen, dass er da ist, aber wir finden ihn irgendwie noch nicht. Das Interessante an "Wo ist Walter?" ist: Das hier ist das erste Buch in der Reihe, und auf den ersten Seiten ist er noch leicht zu finden. "Ja, da ist Walter." Walter ist leicht zu finden. Man blättert einige Seiten weiter und findet ihn wieder. Doch gegen Ende wird es mit einem Mal schwieriger. Es ist wird schwierig, in dem ganzen Wirrwarr noch Walter ausfindig zu machen. Das hier ist vermutlich der schwerste "Wo ist Walter?", den ich finden konnte. Ich habe dreißig oder vierzig Minuten damit zugebracht, nach Walter zu suchen, bis ich mir sagte: "Ich muss eine Predigt schreiben."

Aber weil ich weiß, dass einige von Ihnen heute Nacht nicht schlafen können, weil Sie sich fragen, wo Walter ist – Spoileralarm! Walter ist hier, grün eingekreist, im Bild unten links.

Manchmal kommt Gott uns ganz ähnlich vor wie "Wo ist Walter?" Wir wissen, dass er auf dieser Seite ist. Wir wissen, dass er auf jeder Seite ist. Aber wir sind uns nicht ganz sicher, wie wir ihn finden sollen. Wo finden wir ihn? Vermutlich haben Sie schon von irischen Volkssagen gehört. Ich habe eine Irin geheiratet, und die Iren lieben ihre Sagen. Ein Historiker sagte: Es gibt Geschichte, es gibt Wahrheit, es gibt Fiktion und dann gibt es noch irische Sagen. Die Iren lieben ihre Legenden und ihre Mythen. In vielen irischen Volkssagen gibt es eine Zentralfigur namens Fionn mac Cumhaill. Er ist ein Riese. Es wird erzählt, dass Fionn mit seinen Freunden zusammensitzt und sie fragt, was die schönste Musik ist. Jeder hat eine andere Antwort. Einer sagt, dass die schönste Musik das plätschernde Wasser eines Baches ist. Das klingt wirklich ziemlich schön. Der Nächste sagt, dass sie der Wind ist, der die Blätter an den Bäumen zum Rascheln bringt. Das klingt gut. Ein Weiterer sagt, dass sie wie ein Mädchen ist, das im Gras spielt. Die Frage macht die Runde, bis sie schließlich zurück zu Fionn kommt, und seine Freunde fragen ihn: "Fionn, was ist deiner Meinung nach die schönste Musik auf der Welt?" Und Finn erwidert: "Die schönste Musik auf der Welt ist die Musik von dem, was gerade passiert." Die Musik von dem, was gerade passiert. Die Musik des Jetzt. Die Musik der Gegenwart. Die schönste Musik auf der ganzen Welt ist die Musik von dem, was jetzt gerade passiert.

Denken Sie an einige der eindrucksvollsten Momente Ihres Lebens. Könnten Sie eine Top 10 aufstellen? Was waren Ihre eindrucksvollsten Momente? Einige von Ihnen denken jetzt gerade darüber nach. Ich könnte einige für Sie nennen – ich kenne Sie so gut. Sie wurden geboren. Ja, vielleicht wären Sie nicht so weit zurückgegangen, aber die Geburt ist ein ziemliches Wunder. Sie gehört definitiv zu den Top 10. Sie sind Ihre ersten Schritte gegangen. Auch das ist ein ziemliches Wunder.

Sie haben Sprechen gelernt. Damit haben Sie bereits drei der Top 10. So einfach geht das. Was sind Ihre anderen eindrucksvollsten Momente?

Wir alle können so eine Liste erstellen. Aber ich glaube, dass der jetzige Augenblick – das Heute – auch zu unseren eindrucksvollsten Augenblicken gehören kann. Denn in diesem Moment können wir Gott begegnen. Mehr noch, nur in diesem Moment können wir Gott begegnen. Gott ist in der Gegenwart. Gott ist wie in dem Gemälde von Michelangelo. Er drängt durch den Raum. Er streckt sich nach uns aus, und wir müssen nur den Finger heben, dann können wir Gott begegnen.

Was sagen wir zu Beginn eines jeden Gottesdienstes? "Morgen ist der Tag, den der Herr gemacht hat!" Ach nein, das sagen wir nicht. Ich kann mich nicht genau erinnern. "Gestern ist der Tag, den ..." Ach nein, das ist es auch nicht. "Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat." Der Psalmist erinnert uns: Ja, keine Frage, morgen ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Gestern war definitiv der Tag, den der Herr gemacht hat. Aber besonders ist heute der Tag, den der Herr gemacht hat. Das ist immer der Leitgedanke unserer Gottesdienste, weil wir glauben, dass der jetzige Augenblick eine ganz wichtige Rolle spielt.

Hillary las vorhin einen Teil einer biblischen Geschichte, einer sehr bekannten Geschichte aus Markus 5. Es ist wichtig, dass wir den Zusammenhang dieser Geschichte sehen, weil Jesus darin etwas Wundersames tut. Da gibt es viel zu entdecken, also möchte ich den Zusammenhang des Abschnitts, den Hillary gelesen hat, beleuchten. Jesus hat gerade ein Wunder vollbracht, und dann, in Markus 5, überquert er den See. Er erreicht das gegenüberliegende Ufer des Sees, und da kommt ein religiöser Leiter auf ihn zu. Der Mann gehört zur Elite, zu denen, die man in der Gesellschaft unbedingt kennen will, jemand mit Geld, Dienern und vielen schönen Sachen. Dieser Mann fällt vor Jesus nieder und fleht ihn an: "Meine Tochter liegt im Sterben. Bitte komm und leg ihr die Hände auf, damit sie geheilt wird und lebt." Der Name dieses Mannes ist Jairus. Er fleht Jesus an und bittet um ein Wunder. Er bittet ihn, zu ihm nach Hause zu kommen. Und wissen Sie, was Jesus macht? Jesus lässt sich darauf ein. Bühne frei für die kommende Szene. Jetzt kommt ein Drama in bester Sendezeit, hier mitten drin in Markus Kapitel 5. Das kleine Mädchen liegt auf dem Sterbebett, aber Jesus macht sich auf den Weg. Er wird ein Wunder tun. Lesen wir die Geschichte.

Sie machten sich also auf den Weg: "Jesus ging mit ihm, dicht gefolgt von einer großen Menschenmenge. Unter den Leuten war auch eine Frau, die seit zwölf Jahren an starken Blutungen litt. Sie hatte sich schon von vielen Ärzten behandeln lassen, dabei sehr gelitten und ihr ganzes Vermögen ausgegeben. Aber niemand hatte ihr helfen können. Ihr Leiden war nur noch schlimmer geworden." Dieser Frau ist das Gegenteil von Jairus. Sie ist eine Ausgestoßene. Sie ist ganz unten. Sie ist unrein. Sie wird nicht in die Synagoge gelassen. Sie darf nicht in die Nähe des Tempels kommen. Vermutlich hat sie auch keine Freunde. Sie ist eine Frau in der damaligen Zeit. Da schwingt ganz viel mit, und Markus wirft ihre Geschichte hier mit ein.

Sie hatte von Jesus gehört. "Deshalb drängte sie sich durch die Menge von hinten an ihn heran und berührte heimlich sein Gewand. Denn sie sagte sich: »Wenn ich wenigstens seine Kleider berühren kann, werde ich bestimmt gesund.«" Herzergreifend, herzergreifend.

Wir haben hier diese Szene. Wir haben einen Notfall. Jairus' Tochter liegt im Sterben und Jesus macht sich auf den Weg zu Jairus' Haus, doch auf dem Weg dorthin wird er aufgehalten. Er lässt sich aufhalten. In der Bibel steht, dass er stehenbleibt, um mit dieser Frau zu sprechen. Und er stellt ihr eine meiner Lieblingsfragen in der Bibel: "Im selben Augenblick merkte auch Jesus, dass heilende Kraft von ihm ausgegangen war. Deshalb drehte er sich um und fragte: »Wer hat mein Gewand angefasst?«" Seine Jünger gaben dieselbe Antwort, die ich wohl auch gegeben hätte: "»Du siehst doch, dass die Leute dich von allen Seiten bedrängen, und da fragst du, wer dich angefasst hat?«"

Aber Jesus blickte sich weiter um und versuchte herauszufinden, wer ihn berührt hatte." Er hält an. Er begrüßt die Frau. Er sagt ihr, dass ihr Glaube sie geheilt hat. Das ist ein wunderschöner Bibelabschnitt. Aber versetzen Sie sich mal kurz in Jairus' Lage. Er hat einen Notfall! Seine Tochter liegt im Sterben. Seine Tochter klopft an die Tür des Todes. Jesus hat bereits zugesagt, dass er kommen will. "Warum hältst du an? Warum hältst du an, Jesus?"

"Noch während er mit der Frau redete, kamen einige Leute aus dem Haus von Jaïrus gelaufen und sagten zu ihm: »Deine Tochter ist gestorben. Es hat keinen Zweck mehr Jesus zu bemühen.«" Das, was er am meisten gefürchtet hat, ist eingetroffen. Jesus ist aufgehalten worden und seine Tochter ist gestorben. "Jesus hörte das und sagte zu Jaïrus: »Verzweifle nicht! Vertrau mir einfach!« Er wies die Menschen zurück, die ihm folgen wollten. Nur Petrus und die Brüder Jakobus und Johannes durften ihn begleiten. Als sie zum Haus von Jaïrus kamen, sah Jesus die vielen aufgeregten Menschen und hörte ihr Weinen und lautes Klagen. Er ging hinein und fragte: »Weshalb macht ihr solchen Lärm? Warum weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur.« Da lachten sie ihn aus. Jesus schickte sie alle weg; nur die Eltern und seine drei Jünger gingen mit in das Zimmer, wo das Mädchen lag. Dann nahm er ihre Hand und sagte: »Talita kum!« Das heißt übersetzt: »Mädchen, steh auf!« Da stand das zwölfjährige Kind auf und ging im Zimmer umher. Alle waren völlig fassungslos."

Diese Bibelpassage ist ein typisches Beispiel für das, was Theologen ein "Markus-Sandwich" nennen. Ein Markus-Sandwich. Markus fängt an, eine Geschichte zu erklären, fügt dann aber eine andere Geschichte ein, die er erst zu Ende erzählt, bevor er die erste Geschichte weitererzählt. Aber die beiden Geschichten sagen etwas übereinander aus.

Die beiden Geschichten sind wichtig, und es gibt eine Menge Punkte, die wir daraus ziehen können. Wir sehen, wie Jesus deutlich macht: Er hat Macht über den Tod.

Das Beste liegt noch vor uns. Wir dürfen glauben, dass Gott Großes tun wird. Aber wir sehen auch, dass Jesus im jetzigen Moment gegenwärtig ist. Jesus ist jetzt gegenwärtig. Jesus lässt sich gerne unterbrechen.

Wer von Ihnen erstellt gerne Listen? Melden Sie sich. Wie viele von Ihnen sind Listenmacher? Ja? Listen zu machen, ist eine gute Sache. Ich werde langsam besser darin. Listenmachen ist gut. Es hilft uns, Dinge fertigzubringen. Meine Frau ist eine Listenmacherin. Sie ist Meisterin im Listenmachen. Und ich kann Ihnen aus Erfahrung sagen, es gibt nichts Besseres, als einen Punkt auf der Liste abhaken zu können. Jippie! Mann, das Adrenalin schießt einem förmlich durchs Blut, wenn man einen Punkt abhaken kann. Hillary fährt da so drauf ab, dass sie manchmal Dinge auflistet, die sie bereits getan hat, nur damit sie sie auf der Liste abhaken kann. Es fühlt sich gut an. Richtig gut.

Und wissen Sie, was das Nonplusultra ist? Besser geht's nicht. Jene seltenen Tage, an denen man morgens eine Liste schreibt und am Ende des Tages alles auf der Liste abgehakt ist. Alles ist erledigt. Es tut so gut, wenn man viel bewerkstelligt hat, wenn man etwas fertiggestellt hat.

Aber was zeigt Jesus uns hier? Dass wir uns auch gerne unterbrechen lassen müssen. Wir müssen Menschen sein, die man stören darf. Wir müssen die Art von Menschen sein, die sich auf Störungen einlassen. Es gibt viele Störungen. Ein Kind kommt herein, ein Enkelkind kommt herein. Es kann ein Anruf sein, eine E-Mail, ein Notfall, ein Unglück, der Verkehr. Es gibt viele Störungen, die wir nicht einfach außer Acht lassen können, und oft erweist Gott sich gerade in diesen Störungen, weil die Störungen im gegenwärtigen Augenblick passieren. Unterbrechungen passieren im gegenwärtigen Augenblick. Sprich: Indem wir die Unterbrechung anerkennen, erkennen wir die Gegenwart an, statt in der Zukunft zu leben.

Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie oft ich hier auf dem Gelände herumlaufe. Ich bin fast nie in meinem Büro, weil ich ständig irgendwo hinlaufe und irgendeine Liste in meinem Kopf habe:

Dinge, die ich erledigen muss. Und dann komme ich an jemandem vorbei, ohne ihn überhaupt zu sehen. Der andere sagt: "Hey!" – "Oh, hi. Hi. Tut mir leid, ich war gerade in Gedanken versunken." Ich bin irgendwo im Niemandsland. Ich bin dabei, meine Liste abzuarbeiten. Ich lebe nicht im gegenwärtigen Augenblick.

Henri Nouwen erzählt: "Als ich die Universität von Notre Dame besuchte, wo ich ein paar Jahre lang Dozent gewesen war, traf ich einen älteren, erfahrenen Professor, der den Großteil seines Lebens dort verbracht hat. Während wir über das wunderschöne Universitätsgelände spazierten, sagte er mit einer gewissen Melancholie in der Stimme: 'Weißt du, mein ganzes Leben habe ich mich darüber beschwert, dass meine Arbeit ständig gestört wird, bis ich entdeckte, dass die Störungen meine Arbeit sind.'" Mein ganzes Leben habe ich mich beschwert, dass meine Arbeit ständig gestört wird, bis ich entdeckte, dass die Störungen meine Arbeit sind. Das trifft es doch genau.

Seien Sie jemand, den man stören darf. Jesus verkörpert das. Jesus erzählt auch Geschichten darüber. Der barmherzige Samariter war jemand, den man stören durfte.

Wie werden wir selbst so jemand? Wie können wir Störungen anerkennen? Wie können wir im gegenwärtigen Augenblick leben? Es gibt ein paar simple Dinge, die wir tun können, denke ich. Aber bevor ich darauf zu sprechen komme, weiß ich, dass Gott einige von uns hier heilen möchte. Einige von uns hängen in der Vergangenheit fest. Wir sind in der Vergangenheit etwas zum Opfer gefallen. Ein Unglück ist uns widerfahren. Es gibt ein Leid, das wir mit uns herumschleppen und das uns davon abhält, in der Gegenwart zu leben und das zu erleben, was Gott jetzt gerade in unserem Leben tut. Falls Sie sich davon angesprochen fühlen, dann möchte Gott Sie heilen. Gott streckt sich nach Ihnen aus, denn in der Bibel steht: Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Ketten werden gesprengt, Fesseln werden gelöst, wenn Gott sich blicken lässt.

Und Gott lässt sich jetzt gerade blicken und sagt: "Sei geheilt." Er weint mit Ihnen. Er erkennt das an, was passiert ist. Aber er sagt auch: "Sei geheilt."

Für die anderen von uns, die einfach zu beschäftigt sind, wenn wir uns zu sehr auf unsere Aufgabenliste versteifen, gibt es ein paar simple Dinge, die wir tun können. Wir können Gott einfach einladen. Wir können uns daran erinnern – wie es die Menschen früher taten –, dass der Tag am Abend beginnt.

Die Bibel berichtet, dass erst die Nacht kam und dann der Tag. Was sagt uns das? Welchen Rahmen schafft das für uns, der es uns ermöglicht, uns auch stören zu lassen? Es sagt uns, dass, wenn wir uns Schlafen legen, Gott sich an die Arbeit macht. Wir wachen mitten in Gottes Tag auf, nicht unserem Tag. Wir wachen in Gottes Realität auf. Unser Tag beginnt am Abend. Ich gehe schlafen. Gott geht zur Arbeit.

Ein Morgengebet kann uns guttun. Wissen Sie, ich benutze meine Smartphone als Wecker. Was passiert dann, wenn mein Wecker klingelt? Ich schalte ihn aus. "Sieh mal einer an, ich habe in der Nacht 17 E-Mails bekommen. Oh, ich frage mich, was diese Person gerade bei Instagram macht. Oh, Facebook ..." Ehe ich mich's versehe, schaue ich mir 45 Dinge an, die alle um meine Aufmerksamkeit ringen, bevor ich überhaupt aus dem Bett gekommen bin. Ich habe eine neue App hier drauf, die ziemlich erschreckend sein kann. Und zwar heißt sie "Bildschirmzeit" und sagt mir, wie oft ich am Tag zu meinem Smartphone greife: wie oft ich es zur Hand nehme, wie lange ich bestimmte Apps benutze. Wenn ich mir die Zahlen anschauere, denke ich: "Wow. Was für eine Ablenkung."

Es kann also gut sein, morgens beim Aufwachen erst einmal zu beten: "Herr, ich gebe dir meinen Tag. Ich gebe dir den Verkehr. Ich gebe dir meine Treffen. Ich gebe dir die nervigen Menschen, denen ich heute begegnen werde. Ich gebe dir das Wetter. Ich möchte, dass du in all diesen Dingen gegenwärtig bist."

Nicht alle von uns sind Morgenmenschen. Ich ja. Ich liebe den Morgen. Für mich gibt es nichts Besseres als den Morgen! Aber für andere – nein. Geißeln Sie sich deswegen nicht. Wenn Sie das Beten müde angehen, dann ist Gott vermutlich auch müde. Suchen Sie sich lieber eine Tageszeit aus, in der Sie gegenwärtig sein können – in der Sie Gott Ihre Aufmerksamkeit schenken können. Für einige ist das beim Duschen. Im Altertum war das Baden sehr symbolisch und voller Rituale. Es war eine Reinigung. Vielleicht können Sie bei Ihrer nächsten Dusche einfach beten: "Herr, so wie diese Seife meinen Körper reinigt, so wasch mich mit deinem Geist. Lass mich heute von deinem Geist bedeckt sein." Es kommt bloß darauf an, Gottes Gegenwart in unserem Leben anzuerkennen, selbst bei so etwas Alltäglichem wie einer Dusche.

Vielleicht können Sie auch bei der Arbeit dreißig Sekunden herausschinden, um über Ihren Terminkalender zu beten: "Herr, sei bei diesen Besprechungen bei mir. Sei gegenwärtig, während ich meinen Arbeitstag bestreite." Am Allerwichtigsten: Sie müssen es nicht übertreiben. Es kann ganz simpel sein. Versuchen Sie nicht, Ihre Tage so sehr zu ändern, dass Sie überhaupt nicht mehr Ihrem Alltag entsprechen. Auf lange Sicht geht das nicht. Finden Sie lieber Wege, Gott ins Gewöhnliche einzuladen: Gott in Ihr Jetzt einzuladen. Laden Sie Gott in den gegenwärtigen Moment ein, wo immer dieser gegenwärtige Moment gerade ist: im Verkehr, zum Beispiel. Oh Mann! Wie anders würden wir fahren, wenn wir Gott in unser Auto einladen würden? Würde Gott uns anschauen und wir würden sagen: "Ich glaube, ich sollte mich lieber anschnallen"? Würden wir andere Dinge vor uns hinmurmeln? Würden wir eine andere Haltung haben? Das ist etwas, was ich tun muss. Das nächste Mal, wenn ich im Verkehr festsetze: "Herr, ich lade dich in dieses Auto ein. Sei in diesem Augenblick bei mir gegenwärtig."

Es sind solche Kleinigkeiten, die uns eine neue Perspektive eröffnen, damit wir Gott im gegenwärtigen Augenblick sehen und erleben können – den Gott von Michelangelo, der sich nach uns ausstreckt und nur darauf wartet, dass wir den Finger rühren und ihm begegnen. So findet Begegnung statt.

John Ortberg damit schließe ich. Ein Zitat von John Ortberg. Er fragt: "Wo ist Walter? Er ist gleich um die Ecke. Er lauert irgendwo, wo man ihn am wenigsten erwartet. Er ist direkt auf der Seite. Er ist überall dort, wo Menschen bereit sind, die ganze Welt mit Augen zu betrachten, die nur staunen können, und mit einer Zunge, die Gott nur loben kann." Er ist Ihnen näher, als Sie denken, und ich glaube, dass das Beste noch vor Ihnen liegt. Amen.

Segen (Chad Blake):

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.